

Kleiner Prophet mit grosser Botschaft

Prophet Micha

Bibel aktuell Seminar

August – September 2007
Markus Wüthrich – FEG Hochdorf



FEG Hochdorf

Freie Evangelische Gemeinde
Hochdorf

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	Seite 2
1. Kapitel: Hören / Toleranz	Seite 3
2. Kapitel: Vision des Friedens	Seite 15
3. Kapitel: Der Gott der Gnade	Seite 22

Einleitung

Kleiner Prophet mit grosser Botschaft

Was hat uns das kleine Buch Micha aus der Bibel heute zu sagen? Micha war ein einfacher Mann aus dem alten Juda. Seine Botschaft gilt heute aber genauso. Nämlich: rettender Glaube muss sich in sozialer Reform und in einer praktischen Heiligung äussern, die auf der Gerechtigkeit und Souveränität Gottes beruht.

In diesem Seminar tauchen wir ein in die Welt des Micha um 700 vor Christus und stellen fest: so anders war es damals auch nicht. Die Mächtigen machen ihre Position fest auf Kosten der „Normalen“. Korruption und Betrug gehören ganz einfach dazu. Und man beruhigt sich damit, dass man sich als anständige Leute darstellt. Religion spielt darum eine Rolle, weil es in der Gesellschaft dazu gehört. Aber was für eine Religion... Wir lernen Gottes Leidenschaft für echten Frieden kennen - und wie er diesen durch seinen Messias-Retter umsetzen will. Und überhaupt erfahren wir, wie sich Gott selber offenbart und uns zeigt. Ein gerechter, heiliger Gott der Gnade.

Durch dieses Seminar bekommen wir einen vertieften Einblick in ein nicht ganz einfaches Buch der Bibel, das zudem eher unbekannt ist. Wir lernen Rosinen daraus kennen und entdecken, in welchem Zusammenhang zur ganzen Bibel das Buch Micha steht.

„Es wurde dir, Mensch, doch schon längst gesagt, was gut ist und wie Gott möchte, dass du leben sollst. Er fordert von euch nichts anderes, als dass ihr euch an das Recht haltet, liebevoll und barmherzig miteinander umgeht und demütig vor Gott euer Leben führt.“ Micha 6,8

Erstes Kapitel: Hören & Toleranz

Worum geht's?

Der Aargauer Nationalrat Heiner Studer berichtet über seinen Entschluss, sich in der Politik zu engagieren:

„1968 bestand ich die Matura und realisierte: Es hätte genügend Güter auf der Erde, doch sie sind ungerecht verteilt. Diese Erkenntnis führte zu einer sozialen Erweckung bei mir. Ich wollte die Kluft zwischen Arm und Reich in der Schweiz sowie weltweit verringern. Ich dachte: Wer Einfluss und Macht hat, braucht mich nicht. Ich möchte mich für die sonst Benachteiligten einsetzen... Mich beeinflusste der Methodismus um John Wesley: Persönlicher Glaube und gesellschaftliches Engagement ergänzten sich und verhinderten in England eine Revolution.“

(Zitiert in Christliches Zeugnis 3/07)

Ums Jahr 700 vor Christus hatte der Prophet Micha ein ähnliches Anliegen. Man kann sein Anliegen so zusammenfassen:

„Rettender Glaube muss sich in sozialer Reform und in einer praktischen Heiligung äussern, die auf der Gerechtigkeit und Souveränität Gottes beruht.“

(Zit. nach G. Archer, Einleitung in das Alte Testament)

Während Heiner Studer in einem geordneten Land mit sehr wenig Korruption und grossem Wohlstand lebt, war Michas Umgebung etwas anders: er lebte im alten Israel, genauer: im Südreich Juda.

Was ist der Inhalt dieses ersten Kapitels?

- Wir lernen die Situation im Land zur Zeit Michas kennen
- Wir sehen, wie mutig Micha seine Botschaft weitergab
- Wir gehen darauf ein, dass Gott auch von uns möchte, dass wir seine Botschaft hören und umsetzen.

1. Auf wen hört man in Israel?

Micha lebte nicht in einer Demokratie, wie wir sie heute kennen. Aber das alte Israel ist in vielem, was unsere heutigen De-

mokratien ausmachen, ein Vorbild. Israel war nämlich eine Eidgenossenschaft, also ein Bund, ein Zusammenschluss von einzelnen Stämmen, die sich gegenseitige Hilfe und Unterstützung zugesprochen haben. Micha lebte allerdings bereits in einer Zeit, in der es mit dieser „Eidgenossenschaft“ bergab ging.

Für uns wichtig ist also: Micha lebt in einem Land, das gewisse Parallelen mit unserer Schweiz zulässt. Es war kein totalitäres Regime, mit einem Gott-König, wie das heute in Nordkorea der Fall ist. Israel hatte auch nicht irgendein religiöses Oberhaupt, das ein ganzes Volk kontrolliert, wie das heute der Dalai Lama versucht. Solche totalitäre Regimes gab es rund um Israel immer wieder. Aber in Israel selber gab es verschiedene Verantwortungsträger nebeneinander. Micha zählt sie auf, auch wenn er an ihnen nichts Gutes übriglässt:

„Seine Häupter richten für Bestechung, seine Priester lehren für Lohn, und seine Propheten wahrsagen für Geld...“ (Micha 3, 11a elb)

Da sind die Häupter. Das sind Älteste, Sippen- und Stammesführer, bis hin zum König. Sie bringen ihre Weisheit und Erfahrung ein. Sie treffen wichtige Entscheidungen, treten als Richter auf und übernehmen Führung für den Teil des Volkes, dem sie vorstehen. Schlimm, wenn diese bestechbar sind, wie zur Zeit Michas.

Da sind die Priester. Sie sind Experten für die Heilige Schrift, fürs Gesetz und für die ganze Geschichte Gottes mit seinem Volk. Sie sind die, welche nahe bei Gott und nahe bei den Menschen sind, um beide zusammen zu bringen. Schlimm, wenn ihre Auslegung vom Lohn beeinflusst wird.

Da sind auch die Propheten. Sie bringen die Botschaft Gottes aktuell ins Zeitgeschehen ein. Sie bringen Zukunftsvoraussagen - aber vor allem lassen Propheten ihre Zuhörer einen Blick hinter die Kulissen machen: wie sieht Gott eigentlich die ganze Sache? Schlimm, wenn Propheten nicht Gottes Sicht, sondern die Sicht ihrer Geldgeber weitergeben.

Was lernen wir daraus?

1. Wir tun gut daran, auf Häupter, Priester und Propheten zu hören, wenn wir vor Entscheidungen stehen. Mit andern

Worten: wir wollen auf Weisheit, Bibelauslegung und prophetische Einsicht acht geben - und nicht eine dieser drei ausser Acht lassen. Das gilt nicht nur für die Gemeinde, das gilt auch für ein Geschäft, für den Staat und für unsere einzelnen Familien.

2. Wir sind uns bewusst: es gibt Beeinflussung. Eigentlich sollte die Beeinflussung aller durch den Heiligen Geist geschehen, indem wir beten, auf Gott hören - und dann wächst daraus ein Rat der Weisheit, eine Auslegung der Schrift oder eine prophetische Eingebung. Aber - wie zur Zeit Michas - ist wohl auch bei uns der Materialismus ein bevorzugter Ratgeber. Wir entscheiden so, wie's uns am meisten Nutzen bringt. Unserem Bauch. Paulus hat auch mal gesagt:

„Denn solche dienen nicht unserem Herrn Christus, sondern ihrem eigenen Bauch, und durch süße Worte und schöne Reden verführen sie die Herzen der Arglosen.“ (Römer 16,18 elb)

2. Eintauchen in die Welt Michas

Wir merken jetzt schon, wo der Wurm drin war. Dem wollen wir jetzt noch mehr nachgehen.

Einschub: drei wichtige Regeln fürs Bibelstudium

1. ***Die Bibel ist Gottes Wort. Das Buch Micha ist also eine Botschaft von Gott, die auch für uns heute gültig ist.***
2. ***Als erstes wollen wir zu verstehen versuchen, wie die ersten Leser es verstanden haben mussten. Was sagt der Text wirklich? Erst wenn wir das Wichtigste verstanden haben, wollen wir die Anwendung auf unsere Zeit und unsere Situation machen.***
3. ***Die Bibel mit der Bibel auslegen. Informationen aus der Umwelt Israels sind auch sehr hilfreich. Die Beobachtung der Geschichte auch. Aber als Grundregel soll uns dienen, dass die Schrift sich selber auslegt! Das Buch Micha ist eingebettet in Ereignisse, die uns in 2.Könige und 2.Chronik erzählt werden. Die Propheten Jesaja und Hosea waren Zeitgenossen. Micha wird auch vom späte-***

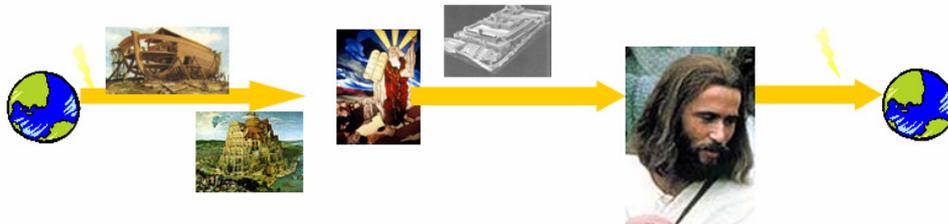
ren Propheten Jeremia und im neuen Testament mehrmals zitiert.

Wir wollen also Eintauchen in die Welt Michas, um sein Buch besser verstehen zu können.

a) Politische Situation

In der Vergangenheit Michas gab es vier einschneidende Ereignisse, die wir kennen müssen.

Gottes Geschichte mit uns Menschen



1. Berufung: Gott beruft Abram und segnet ihn mit einem dreifachen Segen. Seine Nachkommen werden zu einem grossen Volk werden, ein neues Land bevölkern und weltweiten Einfluss haben. (1.Mose 12,1-3; ums Jahr 2000 v.Chr.)

2. Bund: Gott befreit 550 Jahre später die Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten und schliesst mit ihnen am Sinai einen ganzheitlichen Bund (1446 v. Chr.). Zu diesem Bund werden Segens- und Fluchbestimmungen beigefügt, die mit der Treue zu Gott zusammenhängen und Auswirkungen auf Gesundheit, Freiheit oder Krankheit, Naturkatastrophen und Krieg - bis hin zum Exil haben. (3.Mose 26 und 5.Mose 28)

3. Königtum: Nach einer Zeit des losen Zusammenlebens der verschiedenen Stämme, kam der Ruf nach einem zentralen König für ganz Israel auf. Gott hatte Israel davor gewarnt, gab aber diesem Wunsch nach. Nach dem schwachen König Saul erlebte Israel die Hochblüte unter den Königen David und Salomo mit einem Einflussbereich von Ägypten bis zum Fluss Euphrat. (1.Sam 8; 2.Sam 5,1-5; 1.Kön 5,1 ums Jahr 1000 v.Chr.)

4. Teilung in ein Nord- und Südreich: Der Sohn Salomos, Rehabeam, provozierte durch seine Machtallüren eine Trennung. Die 10 nördlichen Stämme lösten sich vom davidischen König und wählten mit Jerobeam einen eigenen König (931 v.Chr.). Die folgenden 200 Jahre waren fürs Nordreich Israel ein ständiger Wechsel von Königen - mit dem politischen Zentrum in der Stadt Samaria. Der Gründer von Samaria war der König Omri. Er und sein Sohn Ahab waren der Massstab für einen gottlosen Lebensstil - sie werden auch von Micha erwähnt:

„Voll Eifer seid ihr dem schlimmen Beispiel der Könige Omri und Ahab und der ganzen Ahabsfamilie gefolgt; alles habt ihr ihnen getreulich nachgemacht. Darum bringe ich Unglück über euch, über die Stadt und alle ihre Bewohner. Die anderen Völker werden mit Fingern auf euch zeigen und sich entsetzt von euch abwenden. Ihr als mein Volk werdet für sie zum Gespött.“ (Micha 6,16 gnb)

Micha selber lebt im Südreich, das Juda genannt wird. Es besteht hauptsächlich aus den zwei Stämmen Juda und Benjamin, hatte aber viele Überläufer aus dem Nordreich, sodass hier auch alle 12 Stämme vertreten waren. Das Südreich wurde immer von einem Nachkommen Davids auf dem Königsthron angeführt. Dank dem, dass der Tempel in der Hauptstadt Jerusalem war, blieb Juda dem Bund Gottes näher als das nördliche Israel. Und doch gab es auch hier starke Beeinflussung aus dem Norden.

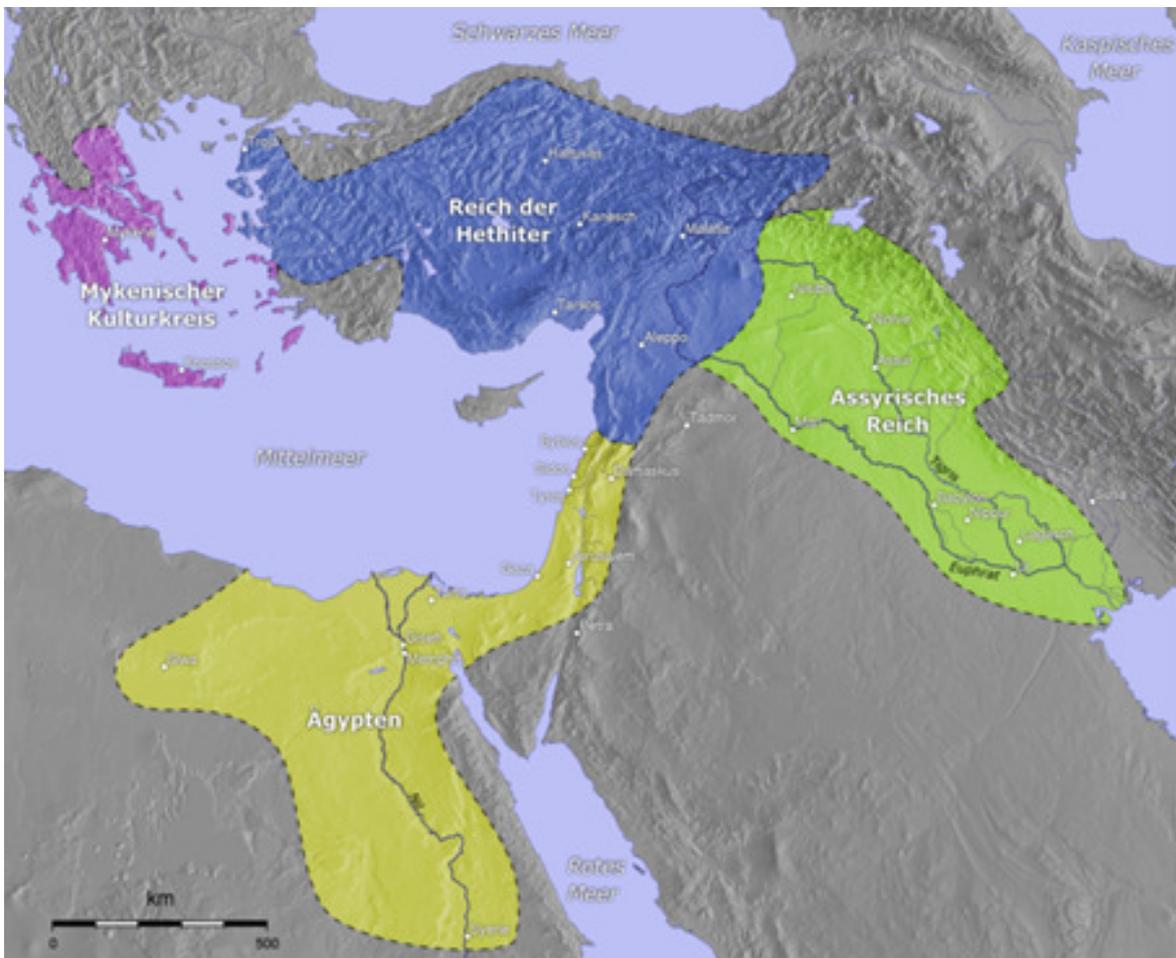
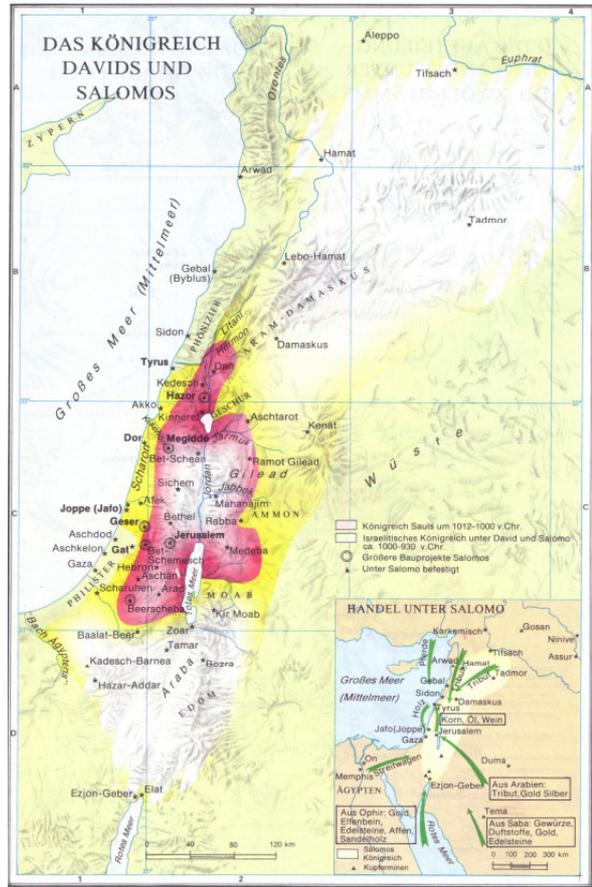
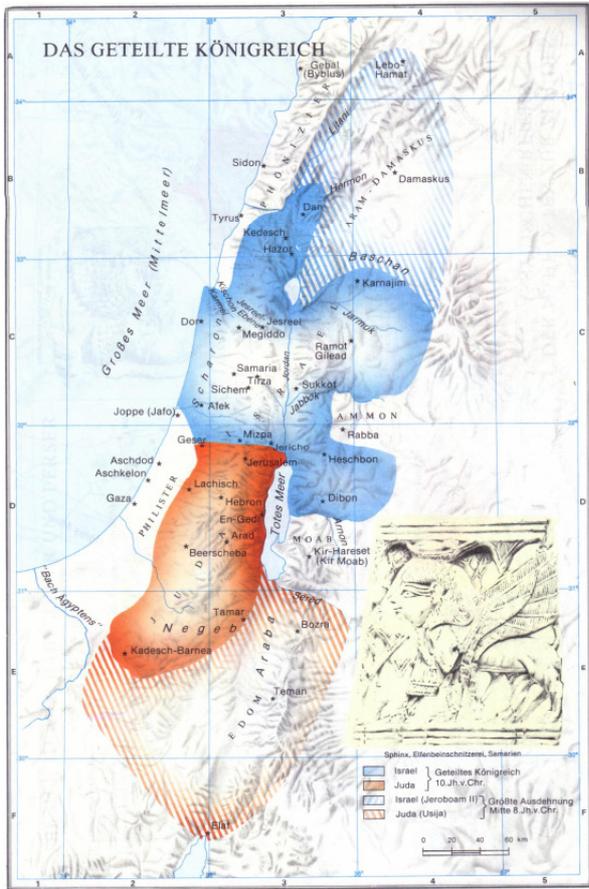
Micha erlebte drei Könige im Südreich Juda (vgl. Micha 1,1): Jotam, Ahas und Hiskia. Das entspricht einer Zeitspanne von gut 40 Jahren, von 740 - 697 v.Chr. Jotam war ein positiver König, der aber die negativen religiösen Einflüsse aus dem Nordreich nicht bekämpfte (1.Kön 15,34f). Ahas, sein Sohn, wechselte auf die andere Seite. Er lebte nach dem Nordreich-Muster, ja, er liess sogar seinen Sohn nach einem heidnischen Brauch opfern (1.Kön 16,3). Hiskia wiederum war ein positiver König, einer derjenigen, die wirklich ganzheitliche Reformen anstrebten und Juda auf einen guten Weg brachten. Bei Hiskia hatte Michas Prophetie offenbar eine starke Wirkung, denn später berichtet Jeremia:

„Zur Zeit, als König Hiskija über Juda regierte, wirkte hier der Prophet Micha aus Moreschet. Er sagte zum ganzen

Volk von Juda: 'So spricht der Herr, der Herrscher der Welt: Der Berg Zion wird umgepflügt wie ein Acker, Jerusalem wird zu einem Trümmerhaufen, der Tempelberg zu einem bewaldeten Hügel!' Haben etwa damals der König und das Volk von Juda den Propheten getötet? Haben sie nicht vielmehr dem HERRN gehorcht und versucht, seine Gunst wiederzugewinnen? Deshalb tat es dem Herrn Leid und er hat das Unglück nicht über sie gebracht, das er ihnen angedroht hatte.' (Jeremia 26, 18-19a)

Aussenpolitisch war diese Zeit sehr instabil. Assyrien war auf dem aufsteigenden Ast und strebte Weltmacht an. Während der Zeit Michas fiel das Nordreich Israel, um 722 v.Chr. Samaria wurde zerstört und das Volk deportiert. Stattdessen wurden andere Völker in der Gegend von Israel angesiedelt. Assyrien bedrängte auch das Südreich Juda. Einige Städte fielen. Aber unter Hiskia gab es eine wunderbare Befreiung derer, die in Jerusalem bei Hiskia ausgeharrt hatten. Micha hatte diese Situation vorausgesagt (Micha 2,12-13).





b) Religiöse Situation

Der Glaube, die Gottesverehrung war für Israel zentral. Es war nicht einfach ein kleiner Lebensbereich unter vielen. Aufgrund der Berufung und dem Bund war es zentral, dass Könige, Priester und Propheten das Volk immer wieder zum Gott ihres Bundes hinführten. Die regelmässigen Feste dienten dazu, sich auf Gott auszurichten und ihm zu dienen. Der Gottesdienst im Tempel ermöglichte Vergebung und Reinheit.

Mit dem Einzug ins Land Kanaan begann aber die Beeinflussung durch andere Religionen. Nach der Reichsteilung wurde im Norden ein eigener Kult aufgebaut. Im Süden blieb der Tempel das religiöse Zentrum. Aber man belebte auch die Höhen wieder. Das sind Anhöhen, auf denen man Altäre aufstellte. Zum Teil wurde dort Jahwe geopfert. Zum Teil verehrte man aber auch die Götter Baal oder die Aschera.

Micha prangert zu seiner Zeit folgende religiöse Misstände an:

1. Zauberei und Wahrsagerei (Micha 5,11)
2. Verehrung von andern Göttern & Götzenbildern (Micha 5,12-13)
3. Religiosität, um Gott zufrieden zu stellen (Micha 6,6-7)
4. Falsche Sicherheit, die durch bestochene Priester und schönrednerische Propheten gefördert wurde (Micha 3,5.11b)

c) Wirtschaftliche & soziale Situation

Mit dem Aufkommen des Königtums begann sich in Israel eine Oberschicht zu bilden. Das waren vornehme, wohlhabende Leute. „Diese Kreise verstanden es, ihren Besitz auch auf dem Lande auszuweiten, oft zum Schaden der bäuerlichen Bevölkerung, die vielfach ihr Eigentum dabei verlor und von den reich gewordenen Schichten abhängig wurde.“ (zit. von Ungern-Sternberg, S.22)

Die Ausnützung der Armen wurde immer offensichtlicher. Es gab Betrug. Die Korruption nahm überhand; die Verantwortlichen liessen sich bestechen. Das Gieren nach Besitz und Macht war beherrschend. Es ging soweit, dass man sich gegenseitig nicht mehr vertrauen konnte („Niemand glaube seinem Näch-

ten, niemand verlasse sich auf einen Freund!...“ 7,5 lü). Micha fand harte Worte dafür:

„Aber ihr hasst das Gute und liebt das Böse. Ihr behandelt die Menschen meines Volkes wie das Schlachtvieh, dem man die Haut abzieht, das Fleisch von den Knochen reißt, die Knochen zerschlägt und sie samt dem Fleisch in den Kessel wirft. So beutet ihr das Volk aus! ⁴ Ihr werdet noch zum HERRN um Hilfe schreien, doch er wird euch nicht hören. Er wird sich von euch abwenden, weil ihr eure Macht so missbraucht habt.“ (Micha 3,2-4 gnb)

Nicht nur Micha predigte gegen diese Missstände. Für sie war klar: wenn die Leute sich von Herzen Gott zuwenden, dann können sie eine solche Ausnützung nicht weiter praktizieren. Der Aufruf war: kehrt um zu Gott - und lasst dadurch euren Umgang mit andern verändern. Weltveränderung durch Herzensveränderung. Ein gesellschaftsrelevantes Evangelium.

Fazit: Wie kann die Haltung der Menschen in Juda und Israel beschrieben werden?

- Materialismus / Habgier
- Das eigene Gewissen beruhigen
- Halbherzig auf Gott hören
- „Das kann man heute doch nicht mehr so sagen“
- usw.

Welche Parallelen lassen sich zu unserer Zeit und Situation ziehen?

Wie sieht es bei uns persönlich damit aus?

3. Auch Kleine können gehört werden

In diese Situation hinein beruft Gott also einen Propheten. Von Micha wissen wir sehr wenig. Er stammt aus Moreshet, einem kleinen Ort im Südreich Juda, in der Nähe der Philisterstatt Gat.

Wir wissen nicht mal, wer sein Vater war. Das deutet auf seine einfache Herkunft. Micha war nicht wie Jesaja jemand, der in Jerusalem am Königshof tummelte.

Und doch liess er sich von Gott rufen, um seinem Volk einen Spiegel vor die Augen zu halten. Er war nicht wie die bestechlichen Propheten, die den Leuten nach dem Mund redeten, sondern:

„Mich dagegen hat der Geist des Herrn mit Kraft erfüllt, mutig für das Recht einzutreten. Er hat mir die Vollmacht gegeben, das Vergehen Jakobs beim Namen zu nennen und Israel seine Sünde vorzuhalten.“ (Micha 3,8 nlb)

Micha zeigt Mut, zeigt Zivilcourage. Wie sieht das mit uns aus? In unserer Gesellschaft gibt es eine Tugend, die man „Toleranz“ nennt. Toleranz an sich ist etwas Gutes: es bedeutet, dass wir Andersdenkende respektieren oder mindestens dulden. Die neue Toleranz will aber von uns, dass wir alles gut finden, nach dem Motto: wenn's für dich stimmt, dann ist es ja o.k. Die neue Toleranz geht davon aus, dass es keine absolute Wahrheit gibt. Höchstens ein gemeinsamer Konsens, was wir alle zusammen als akzeptabel, vertretbar empfinden. Unter diesem Gesichtspunkt dürfte ein Micha nie so auftreten und seinen Leuten Götzen dienst vorwerfen - schliesslich richtete er sich gegen den damals üblichen Konsens.

Zwei Aufforderungen an uns:

1. Jeder einzelne kann etwas bewirken - niemand ist dafür zu unwichtig.
2. Wir brauchen Mut, um in einer respektvollen Art die wahre Botschaft an die Menschen zu bringen.

Was ist heute unsere Botschaft? Ist sie vergleichbar mit der Botschaft Michas?

4. Wir tun gut daran, zu „hören“

Michas Buch ist schwierig zu lesen, denn es ist eine Zusammenstellung von 19 einzelnen Prophetien. Wir werden später noch genauer auf einzelne dieser Prophetien eingehen. Interessant für uns ist, dass wir eine grobe Struktur erkennen können: es gibt drei Hauptabschnitte, drei Zyklen - und alle drei beginnen mit dem gleichen Wort.

*Hört, all ihr Völker, merke auf, Erde, und alles, was sie füllt!
(Micha 1,2 elb)*

*Hört doch, ihr Häupter Jakobs und ihr Anführer des Hauses
Israel! (Micha 3,1 elb)*

Hört doch, was der HERR sagt! (Micha 6,1 elb)

Das „Hören“ ist ein Kennzeichen von Menschen, die lernen wollen. Ein Kennzeichen von Jüngern.

Salomo wünschte sich ein „hörendes Herz, um Gut und Böse zu unterscheiden“ (1.Kön 3,9)

Jesus selber sagt öfters: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ (Mat 11,15)

Auf wen man hört, dem „gehört“ man. „Gehorsam“ kommt von horchen, bzw. hören. Das sind Eigenschaften von Jüngern. Diesen Appell Michas wollen wir auch zu unseren Herzen reden lassen.

„Du hast keine Freude an Opfern und Gaben. Aber du hast mir die Ohren geöffnet und ich erkenne, dass du keine Brand- und Sündopfer willst. Da sprach ich: »Sieh her, ich bin gekommen. Und das steht in deinem Buch über mich geschrieben: Ich will deinen Willen gerne tun, mein Gott, denn dein Gesetz ist tief in mein Herz geschrieben.« Vor der ganzen Gemeinde habe ich deinem Volk von deiner Gerechtigkeit erzählt. Herr, du weißt, dass ich dabei keine Angst hatte. Was du getan hast, habe ich nicht für mich behalten. Ich habe von deiner Treue und Hilfe erzählt. Vor der ganzen Gemeinde habe ich von deiner Gnade und Treue berichtet.“

Psalm 40,7-11 (nlb)

Zur Vertiefung: Micha 6,1-8

Entdecken

- Wer ist in dieser Gerichtsverhandlung der Ankläger, wer der Angeklagte, der Anklagevertreter (Micha), wer die Hauptzeugen, wer ist der Richter?
- Was macht Gottes Anklage gegen Israel so überzeugend? (V.3-5)
- Zu Mose, Aaron und Mirjam in V.4 vgl. 2.Mose 6,26-29; 15,20-21
- Zu Balak und Bileam in V.5a vgl. 4.Mose 22,5-6; 23,18-20
- Zu Sittim und Gilgal in V.5b vgl. Jos 2,1; 3,1.14-17; 4,19-24
- Was hat der Angeklagte im Kreuzverhör zu sagen? (V.6-7)
- Was würde der Herr stattdessen annehmen? (V.8)

Vertiefen / Verstehen

- Übertragen wir diese Gerichtsverhandlung auf heute – mit unserem Land auf der Anklagebank. Wer ist Anklagevertreter? Wer sind die Zeugen? Etc.
- Welche Punkte würde Gott aufführen für V.3-5?
- Welche Argumente würden die Schweizer vorbringen bei V.6-7
- Wird Vers 8 unverändert auch für uns heute gelten?

Anwenden

- Welche Argumente bringen wir manchmal vor, um „gut dazustehen“?
- Was bedeutet es „Recht zu tun“ und „Liebe zu üben“ und „demütig zu wandeln“?
Vgl. Gal 5,6.14-16 oder Jak 1,19-27 oder Mat 11,28-30
- In welchem Punkt bist du heute persönlich weitergekommen? Welcher Punkt ist für uns als Kleingruppe „dran“?

2. Kapitel: Vision des Friedens

Worum geht's?

Der erste Abend war für viele nicht einfach. So viele Informationen nach einem langen Arbeitstag. Zudem Informationen, die mit dem eigenen Leben nicht direkt etwas zu tun haben. Ich verstehe alle, die sich überfordert fühlten. Ich verspreche euch aber, dass es heute und das nächste Mal anders wird!

Ein Thema, das uns mit dem Buch Micha beschäftigt, ist: kann es sein, dass Micha denselben Gott hatte wie wir? Wir kennen Jesus, der uns die Feindesliebe lehrte. Und Micha redet zu den Israeliten und den Juden vom Gott, der bestraft und richtet. Ich will auf diese Thematik das nächste Mal eingehen und zeigen, dass es keinen Bruch zwischen dem Alten und Neuen Testament gibt. Ich empfehle aber schon jetzt, die letzten Verse des Michabuches zu lesen.

Heute geht es um die Vision des Friedens. Was passt besser an einen 11. September? Vor 6 Jahren war dieser Terroranschlag auf die Twintowers in New York. Seither ist Terrorismus ein ständiges Thema. Militante Muslims wollen durch Terror eine globale Islamisierung bewirken - und sie erhoffen sich dadurch... ein islamisches Friedensreich. Andere verurteilen Terror, bekämpfen ihn bis aufs Blut - wie die USA mit ihren Kriegen seither. Mit dem Ziel, die Welt vom Terror zu befreien, damit es endlich... Frieden gibt.

Ist Frieden eine Illusion? Oder gibt es nicht doch einen Weg, damit unsere Welt endlich Frieden bekommt? Dass die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden, sozusagen? Welche Vision des Friedens gibt uns Micha?

1. Was hat Micha selber gesehen?

Micha war ein Prophet. Also jemand, der Informationen von Gottes Geist bekommen hat und sie an seine Zeitgenossen weitergegeben hat. Damit Gott zu ihren Herzen reden kann.

Micha ist ein Schriftprophet. Also jemand, der diese göttlichen Informationen auch schriftlich der Nachwelt hinterlassen hat.

Damit Gott auch zu unseren Herzen, heute im Jahr 2007, reden kann.

a. Echte Prophetie zeigt die Wahrheit Gottes

Prophetie will nicht in erster Linie die Zukunft vorhersagen (das macht sie auch). Sie will auch nicht in erster Linie alles schlecht machen, was gerade läuft (obwohl sie das manchmal einfach tun muss). Sondern Prophetie will in erster Linie die Wahrheit Gottes aufdecken. Gibt uns sozusagen einen Blick hinter die Kulissen. Nach dem Motto: „Was denkt Gott eigentlich darüber?“

«Mich dagegen hat der Geist des HERRN mit Kraft erfüllt, mutig für das Recht einzutreten...» Micha 3,8

«Es wurde dir, Mensch, doch schon längst gesagt, was gut ist und wie Gott möchte, dass du leben sollst...» Micha 6,8

b. Echte Prophetie erfüllt sich oft stufenweise



Zukunftsgerichtete Prophetie erfüllt sich oft stufenweise. Der Prophet beschreibt es eher so, als ob es ein einziges Ereignis wäre - aber im Verlauf der Geschichte zeigt sich, dass sich einige Aussagen schon früher erfüllen und einige noch bis zum heutigen Tag auf eine Erfüllung warten. In einem Bild: der Prophet steht vor einem gewaltigen Bergmassiv und beschreibt, was er

vor sich sieht. Er sieht eigentlich nur die verschiedenen Gipfel hintereinander – die Täler dazwischen kann er nicht erkennen. Und er weiss auch nicht, wie weit die Gipfel in der Tat auseinander sind. Bei Micha sind es fünf Gipfel, fünf Berge, die er beschreibt:

1. Angriff der Assyrer (um 700 v.Chr.)
 Micha 1,6: Samaria fällt
 Micha 2,12f: Überrest in Jerusalem gerettet
2. Angriff der Babylonier (um 600 v. Chr.)
 Micha 4,10: ... du wirst nach Babylon verschleppt werden...
3. Rückkehr aus Babylon (ab 537 v. Chr.)
 Micha 4,6: ... der Tag wird kommen, dass ich alle, die zerschunden sind... sammeln werde...
4. Der Messias kommt (Jesus Christus)
 Micha 5,1: ... wird aus dir einer kommen, der über Israel herrschen soll...
5. Das Friedensreich (Zeit der Gemeinde und der Vollendung)
 Micha 4,4: ... Schwerter in Pflugscharen umschmieden...

c. Echte Prophetie lässt Raum für echte Reue und Umkehr

Prophetische Warnungen treffen nur ein, wenn das angesprochene Volk oder die angesprochene Person nicht bereut und das Leben ändert, sprich: „Busse tut“.

Micha rief seinem Volk zu: „Wegen euch wird Zion zu Ackerland umgepflügt und Jerusalem zu einem Trümmerhaufen gemacht werden und auf dem Tempelberg wird Gestrüpp wuchern.“ (Micha 3,12) In der Situation, dass die Assyrer Jerusalem angriffen, musste das dem König Hiskia und seinen Leuten in die Glieder gefahren sein. Was taten sie? Micha berichtet es uns nicht, dafür steht im Buch Jeremia über diese Zeit geschrieben:

„Nein, Hiskia ist vielmehr vor dem HERRN erschrocken und hat ihn um Gnade angefleht. Darauhin tat es dem HERRN Leid, dass er ein solches Unheil über Juda angedroht hatte, und er liess es nicht geschehen.“ (Jeremia 26,19)

2. Die Vision des Friedens

Nun wollen wir bei dem zeitlich fernsten Punkt verweilen. Das Friedensreich, welches Micha - und auch andere Propheten - ankündigten.

Micha 4,1ff ist fast wörtlich gleich, wie Jesaja 2,2-4. Beide lebten zur gleichen Zeit und es kann gut sein, dass Gott beiden die gleiche Vision gab - oder dass sich die beiden ausgetauscht haben und dasselbe verkündigt haben.

Wir nehmen uns diesen Text vor - und legen ihn aus der Perspektive des Neuen Testaments aus.

Micha 4,1: „in den letzten Tagen“ - seit Jesus; vollendet bei seiner Wiederkunft

„Tempelberg alle andern Berge überragen“ - symbolische Sprache; nicht geologisch gemeint, sondern Bezug auf die Bedeutung. Es ist nicht die Rede von dem Tempel aus Stein, sondern von dem geistlichen Tempel - Epheser 2,20f! Er redet von der Gemeinde Gottes!!!

„Menschen aus allen Nationen“ - 1.Mose 12,1-3. Das war immer im Blick Gottes. Heb 12,22ff zeigt, dass es sich wirklich um eine Vision der Gemeinde handelt (= Zion), welche in unserem Zeitalter der sichtbare Teil von Gottes Reich ist. Noch nicht vollkommen, aber jetzt schon ein Reich des Friedens...

Micha 4,2: „Kommt, wir wollen auf den Berg des HERRN steigen...“ Sehnsucht nach Gott! Auswirkungen der Mission.

„Dort wird er uns seine Wege lehren, damit wir so leben, wie er es möchte.“ - Das ist der Weg zum Frieden: von Gott selber gelehrt, von Gott geprägt sein. Gott ist der Gott des Friedens. Jesus ist der Friedefürst. Nur durch ihn werden wir lernen können, wie das Leben gelingt!

„von Zion seine Weisungen ausgehen lassen...“ - wow! Die Gemeinde ist jetzt schon eine Quelle von göttlichen Informationen für die Menschen dieser Welt. Die Gemeinde ist der Ausgangsort der Weisungen Gottes, der sichtbare Arm Gottes!

Micha 4,3: „Richter... Recht sprechen“ - dieser Richter ist gerecht! Richten im Sinn von weise raten, das tut Gott heute. Richten im Sinn von „ein endgültiges Urteil sprechen“, das wird

noch kommen. Und zwar über alle Völker und alle Menschen (2.Kor 5,10; Mat 25,31ff)

„Schwerter zu Pflugscharen...“ - der totale Friede. Diese Vision ist bewegend! Hier ist Schalom verwirklicht als ein Ausdruck davon, dass es keinen Krieg mehr geben wird. Wie sehnt sich unsere Welt danach!

Micha 4,4: „ungestört in seinem Weinberg... nichts mehr, wovor er Angst haben muss.“ - Das sind weitere Kennzeichen von Frieden. Ist das nur Zukunftsmusik?

Es gab einmal einen weisen König, der hiess „der Friedsame“ - vielleicht hätten ihn die Deutschen „Friederich“ genannt. Aber wir kennen ihn unter einem andern Namen: Salomo. Dieser Name ist vom hebr. Wort für Frieden, von Schalom abgeleitet. Das faszinierende: unter der Herrschaft von Salomo war wirklich Friede!!!

1.Kön 5,5: „Unter Salomos Herrschaft lebte ganz Juda und Israel in Frieden und Sicherheit. Und von Dan bis Beerscheba hatte jeder seinen eigenen Feigenbaum und seinen eigenen Weinstock.“

Das Wort **Schalom** bedeutet mehr als einfach die Abwesenheit von Streit und Krieg! Es bedeutet:

- intakte Beziehungen auf der Basis eines gegenseitigen Versprechens
- Sicherheit und Ruhe (vgl. 1.Tim 2,1ff)
- Gesundheit
- Gerechtigkeit (Wohlergehen)
- Ganzheitlichkeit

Micha 4,6-7a: „heiliger Rest... zu einem starken Volk machen“ - Hier beginnt die Sammlung seines Volkes nach dem Exil in Babylon. Aber die Sammlung geht weiter - jetzt, in der Zeit der Gemeinde! Gott arbeitet mit einem Überrest. Er beginnt ganz klein bei Menschen, die ihm treu sind. Jesus hat das zu seinen Jüngern ganz ähnlich gesagt: Lukas 12,32:

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde. Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben!“

Micha 4,7b-8: „**der HERR vom Berg Zion als König... bis in Ewigkeit...**“ - das geschah nicht nach der Sammlung aus dem Exil. Aber das geschieht durch die Geschichte der Gemeinde - und es kommt eine Zeit, wo das voll da ist. Zion ist dabei nicht als geographischer Ort zu denken, sondern als der Ort, wo Gott wohnt. Und das ist „unter seinem Volk“ - und das ist die Braut von Jesus, das neue Jerusalem, die Gemeinde (Off 21,3.9-10)

3. Was an euch liegt... Röm 12,18

Ist Frieden ein zukünftiger Traum? Nein. Er ist schon jetzt zu haben - wird aber erst in der Zukunft vollkommen sein. Aber warum dem Vollkommenen nachtrauern, wenn wir jetzt schon, jetzt schon dazu beitragen können, dass Friede wird!

1. Lebe im Frieden mit Gott! Phil 4,4-9

2. Jage dem Frieden mit andern nach!

1. Petrus 3,10-11; Römer 12,18

- Das Evangelium des Friedens erzählen
- Versöhnung eigener Konflikte
- Frieden stiften (Mat 5,9: peace-maker)
- Sicherheit (Verfolgte Christen)
- Gesundheit
- Gerechtigkeit (stoparmut2015)
- Ganzheitlichkeit



Zur Vertiefung: Micha 5,1-4a

Entdecken

- Wer wird aus Bethlehem kommen?
- Zu welchem Zeitpunkt wird das geschehen?
- Wie sieht die Friedensherrschaft dieses Herrschers aus?

Vertiefen / Verstehen

- Was wissen wir über Bethlehem? (David stammt aus Bethlehem: 1.Sam 16,1.12-13)
- Jesus ist die Erfüllung dieser Verheissung. Welche Aussagen über ihn tauchen im Neuen Testament in Matthäus 2,1-6, sowie Lukas 1,31-33 wieder auf?
- Wie fühlt sich die Friedensherrschaft von Jesus an?

Anwenden

- Wie wirkt sich das in meinem Leben aus, wenn Jesus mein Friedensfürst ist?
- Welche Rolle spielt die Gemeinde darin, die Friedensherrschaft von Jesus auszubreiten?
- So what? Was werden wir tun? (Als Einzelne, als Haustreffen, als Gemeinde)
- Remember: Matthäus 5,9: Supermegaglücklich sind die Frieden-Macher (peace-maker)

3. Kapitel: Der Gott der Gnade

Worum geht's?

Wir haben jetzt den Propheten Micha nun besser kennen gelernt. Ich habe am Anfang gesagt: es ist ein schwieriges Buch. Aber mir jedenfalls geht es so: je mehr ich mich damit beschäftige, umso mehr verstehe ich, was die Botschaft von Micha war. Umso mehr verstehe ich, wo sein Herz schlug - und durch ihn das Herz Gottes.

Wir sehen einen Mann aus einfachen Verhältnissen, der vor die Reichen und Mächtigen seines Volkes hinsteht, sich nicht scheut, öffentlich aufzudecken, was für eine Doppelbödigkeit in dieser Schicht vorherrschte. Und der den Mut hatte, ohne Abstriche das weiter zu sagen, was er von Gott gehört hatte. Keine falsche Toleranz. Keine Menschenfurcht. Und getrieben von einer tiefen Sehnsucht und Hoffnung auf umfassenden Frieden. *Schalom!*

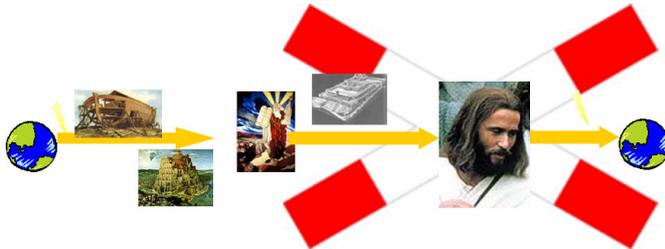
Und wir sehen auch, wie Micha uns Gott vorstellt, als ein kreativer, lebensspendender, treuer, bevollmächtigender, heiliger, gerechter und barmherziger Gott. Er redet nicht einfach von einem sympathischen Gott, indem er den Leuten nach dem Mund redet. Er redet von Gott so, wie Gott sich selbst zeigt.

Heute möchte ich das Dilemma aufgreifen, dass Gott sowohl zornig als auch barmherzig ist. Einige sagen ja, dass Gott früher der zornige Gott war - früher, das heisst in der Zeit des Alten Testaments - und dass er dann immer mehr zum gnädigen Gott wurde - der sich im Neuen Testament in der Person von Jesus Christus zeigt. Diese Ansicht ist ein unglückliches Missverständnis.

Ich möchte darum zeigen, dass Gott sich nie verändert hat. Wir nehmen dazu das Buch Micha als alttestamentlicher Beleg und vergleichen diese Aussagen mit dem Neuen Testament.

1. Schlüssel zum Verständnis des Alten Testaments

Nicky Gumbel hat mir geholfen, einen Schlüssel zum Verständnis des Alten Testaments zu sehen. Und zwar hat er es so dargestellt, wie ein Andreas-Kreuz, das in den Verlauf der Geschichte eingefügt wird:



Die ganze Geschichte, das ganze Alte Testament mündet wie in einem Keil in die Person des Messias und Erlösers Jesus Christus. Und von dort aus öffnet sich alles wieder. Jesus ist quasi der Spiegelpunkt, der uns hilft, aus unserer Zeit das Alte Testament zu verstehen. Mit andern Worten: wenn wir eine Stelle im Alten Testament lesen und uns fragen, was Gott uns heute damit sagen will, dann müssen wir sie wie durch Jesus hindurch anschauen.

Ein einfaches Beispiel sind die Opfer, die im Tempel von Jerusalem dargebracht wurden. Müssen wir heute immer noch - oder wieder - blutige Tieropfer darbringen, um unsere Sünden vor Gott zu sühnen? Nein, natürlich nicht! Aber warum nicht? Schauen wir es durch Jesus hindurch an! Von Jesus heisst es in Johannes 1,21:

„Seht her! Da ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!“

Im Hebräerbrief wird dieser Zusammenhang noch viel ausführlicher erklärt:

*„Er kam ein für alle Mal am Ende der Zeiten, um die Macht der Sünde durch seinen Opfertod für uns zu brechen.“
(Hebräer 9,26b nlb)*

Dass wir das Alte Testament nur durch Jesus Christus verstehen können, erklärte uns Jesus selber in Matthäus 5,17:

„Versteht nicht falsch, warum ich gekommen bin. Ich bin nicht gekommen, um das Gesetz oder die Schriften der Pro-

pheten abzuschaffen. Im Gegenteil, ich bin gekommen, um sie zu erfüllen.“

Es wird uns so auch klar, dass das Alte nicht vom Neuen Testament abgetrennt werden kann. Sie gehören zusammen. Aber doch ist das Alte Testament ohne das Neue unvollkommen.

Das Alte Testament ist das Bilderbuch des Neuen Testaments. Das Neue Testament ist die Erklärung des Alten Testaments (vgl. 1.Kor 10,11). Jemand sagte es so:

***Das Alte ist im Neuen offenbart.
Das Neue ist im Alten enthalten.***

Wenn wir beobachten, wie Jesus selber das Alte Testament (AT) zitiert und gebraucht hat, wenn wir lesen, wie die Apostel auf das AT zurückgriffen und wie sie es interpretierten, dann wird klar: wir können keinen Bogen vom Text in unsere Zeit schlagen - sonst würden wir etwas falsch verstehen. Wir müssen durch Jesus hindurch spiegeln.

Das zeigt das Beispiel vom Opfer. Aber auch dieses Beispiel: Wenn jemand zum Beispiel die Friedens- Verheissungen des AT nimmt und sie direkt auf ein politisches Friedensreich überträgt, das von den Israelis regiert wird, dann würde er einen direkten Bogen schlagen. Im Neuen Testament findet sich dafür aber kein Anhaltspunkt. Der Friedefürst ist Jesus. Friede ist nur möglich, wenn wir an ihn glauben. In Jesus können Feinde Brüder werden. Eindrücklich belegt dies die Geschichte eines Palästinensers und Israelis, die nun gemeinsam auf Tournee gehen, um davon zu reden, wie sie beide durch den Glauben an Jesus versöhnt worden sind. Und durch das Neue Testament wird uns weiter auch klar, dass der vollkommene Frieden noch kommen wird - auf einer neuen Erde.

Ich hoffe, das Andreas-Kreuz hilft auch dir im Verständnis des Alten Testaments.

Eine Anekdote zum Alten und Neuen Testament:

Der Sohn eines jüdischen Rabbiners (= Gelehrter) ist Christ geworden. Besorgt geht der Rabbiner zu Gott und klagt: »Mein Sohn ist Christ geworden! Ich weiss nicht, was ich machen soll...« Gott gibt ihm zur Antwort: »Ich kann dich

gut verstehen: mein Sohn ist auch Christ geworden!« Da fragt der Rabbiner erstaunt: »Und? Was hast du gemacht?« Gott gibt zur Antwort: »Ich habe ein neues Testament geschrieben!«

2. Gott hat sich nie verändert!

Gott hat sich nie verändert, aber unsere Informationen über Gott haben ständig zugenommen, bis die Bibel als geschriebenes Wort Gottes abgeschlossen war. Wir sprechen hier von der „**fortlaufenden Offenbarung**“. Klar! Abraham hatte nie so viele Infos über Gott und über die ganze Erlösung wie wir. David wusste schon mehr: die ganzen Gebote waren in der Zwischenzeit dazugekommen. Micha hatte wieder auf einige Dinge mehr zurückgreifen können. Zur Zeit von Jesus hatten die Menschen schon das ganze Alte Testament. Und das Neue wurde jetzt erlebt - und einige Jahre später auch aufgeschrieben. Ums Jahr 90 nach Christus kamen die letzten Teile des Neuen Testaments dazu und dann brauchte es noch einige Jahrzehnte, damit die Bibel zusammengestellt wurde - das geschah nicht organisiert und nicht von einer Institution geleitet, sondern organisch, auf natürliche Weise: die Christen merkten an vielen Orten unabhängig von einander, in welchen Schriften die Inspiration des Heiligen Geistes war und welche Bücher zu Gottes Wort dazugehörten.

Das ist die fortlaufende Offenbarung über Gott und über seinen Plan mit unserer Welt. Die Offenbarung hat sich also verändert, sich ergänzt. Dabei werden aber nicht alte Aussagen aufgehoben. Das hat Jesus selber ganz deutlich betont. Aber Aussagen des Alten Testaments werden zum Teil erst jetzt erklärt, zum Teil neu verstanden, neu gefüllt. Wie das mit dem Opfer oder dem Friedensreich.

Aber Gott selber hat sich nicht verändert! Halten wir uns hier an Hebräer 13,8:

„Jesus Christus ist gestern, heute und in Ewigkeit derselbe.“

Oder an Jakobus 1,17:

„Alles, was gut und vollkommen ist, wird uns von oben geschenkt, von Gott, der alle Lichter des Himmels erschuf. An-

ders als sie ändert er sich nicht, noch wechselt er zwischen Licht und Finsternis.“

Mal sehen, was geschieht, wenn wir Michas Aussagen über Gott durch Jesus ins Neue Testament spiegeln?

Gott hat sich nie verändert!

Micha (AT)	Neues Testament NT
Souveränes Auftreten; König (1,2-4; 4,7)	„Bist du der Juden König?“ (Lukas 23,3)
Redet aus dem Tempel / von Zion aus (1,2; 4,2)	„Gott ermahnt durch uns“ (2.Korinther 5,20)
deckt Sünde auf / warnt (3,5-8; 6,9-12)	„Sündige nicht mehr!“ (Johannes 8,11)
ist Richter (4,3; 6,9)	„Das ist aber das Gericht...“ (Joh 3,17-21)
ist zornig (5,14; 7,9; 7,18)	„da er zum Fluch wurde“ (Galater 3,13)
übt Gericht aus (1,6; 2,3f; 6,13ff)	Völker werden vor ihm versammelt (Mt 25,31ff)
Vernichtet die Feinde (7,10; 7,17)	Feuersee (Offenbarung 20,10.14-15)
ist der Erlöser / gnädig / barmherzig (5,1; 7,18ff)	„nicht verloren gehen...“ (Johannes 3,16)
Sammelt & schützt den ,Rest‘ (Hirte: 4,6-8; 5,3)	„euch das Reich zu geben“ (Lukas 12,32)
Schafft Frieden (4,3-4; 5,4)	„Denn er ist unser Friede“ (Epheser 2,14-18)

Zur Vertiefung: Micha 7,18-20

Entdecken

- Der Name „Micha“ stammt vom hebräischen „Michaja“ und bedeutet: „Wer ist wie Jahwe?“ Kann man sagen, dass Michas Name und seine Botschaft miteinander zu tun haben? (V.18)
- Welche Begriffe verwendet Micha in diesem Abschnitt für die „Sünde“? Was bedeuten diese verschiedenen Begriffe?
- Micha spricht auch von „Gnade“. Mit welchen Wörtern und Bildern beschreibt er sie? Was für eine Bedeutung hat das jeweils?
- In V.20 wird Gottes Treue beschrieben. Wie äussert diese sich?

Vertiefen / Verstehen

- Welche Gefühle löst das bei euch aus, wenn ihr diese Abschnitt lest / hört?
- Welche Eigenschaft Gottes, die im Buch Micha beschrieben wird, macht Gott für dich besonders wertvoll?
- Welche Eigenschaft Gottes könnte dich (oder andere) veranlassen, in Furcht eigene Sünden zu bereuen? Oder sich in Wut gegen Gott aufzulehnen?
- Warum liebt uns Gott?

Anwenden

- Was hat dir an diesem Seminar / Gruppengesprächen zum Buch Micha besonders gefallen?
- Gibt es etwas an dir oder an unserer Gruppe, das an andern Menschen Ehrfurcht vor Gott auslösen könnte? Warum oder warum nicht?
- Wie können wir unserem Gott die Treue halten?